

der nächsten Saison einlud, seinen Besuch zu wiederholen, setzte er die Einwilligung der Geister als selbstverständlich voraus, und so zogen die Toscanini zum zweitenmal im Astor ein. Aber plötzlich, aus heiterem Himmel, änderten die körperlosen, überirdischen Wesen ihre Meinung und verboten rundweg Toscaninis fernere Teilnahme an den Philharmonischen Konzerten. Es wurde die Nachricht verbreitet, daß Toscanini krank wäre, was tatsächlich der Fall war — eine Folge des unerklärlichen überirdischen Befehls. Wochen vergingen. Und als schon alle die Hoffnung aufgegeben hatten, gaben die Geister nach, und Toscanini, hager und verstört, tauchte wieder auf, um nun die „Eroica“ und die Neunte aufzuführen in ausverkauften Riesenräumen.

Zu diesem Zeitpunkt bot man dem Meister einen Kontrakt an als regelrechter Dirigent der Philharmonie für mindestens eine halbe Saison in jedem Jahr. Die Gage wurde auf 2000 Dollar für ein Konzert festgesetzt, die Zahl der Konzerte auf dreißig — das machte im ganzen die respektable Summe von 60 000 Dollar für die halbe Saison aus, eine rekordbrechende Summe für einen Dirigenten, für einen Koloratursopran allerdings nur ein Brosamen. Es war eine Versuchung für Toscanini. In der Scala war nicht alles so glatt gegangen, er hatte einmal in einem Anfall von musikalischer Empörung seinen ersten Geiger einen genannt. Er hatte wirklich nichts Persönliches damit gemeint, als er den Mann einen nannte. Was er einzig und allein damit hatte zum Ausdruck bringen wollen, war, daß dieser schreckliche Musiker, so reizend er vielleicht auch als Mensch sein mochte, als Geiger ein war. Der Mann, der das mißverstand, lud den Meister vor das Mailänder Gericht wegen Ehrenbeleidigung. Das Gericht aber sprach nach einer sensationellen Untersuchung das Urteil zugunsten Toscaninis: Wenn der Meister nicht wissen sollte, ob ein Geiger ein war, wer denn?

Dieses Urteil überraschte niemand; denn Toscanini war für die Mailänder ein Held geworden. Sein Haus, Via Turino Nr. 20, ist heilig wie ein Reliquenschrein, und jeder Fremde wird dorthin geführt. Und die Mailänder erzählen einem — auch ohne daß man sie danach fragt —, daß der Meister seinen Palazzo während des Krieges verkauft und den Scheck als treuer



Max Slevogt

Der Geiger Weißgerber